

# Zürcher Förderklasseninitiative besteht Vorprobe

Tages-Anzeiger – Dienstag, 9. April 2024

**Bildung** Der Kantonsrat unterstützt einen Vorstoss, der eine teilweise Abkehr von der integrativen Schule fordert.

Die Schule bewegt die Gemüter. Auch in der Politik. Es sind von allen Seiten parlamentarische Vorstösse unterwegs, die am Zürcher Bildungssystem schrauben wollen. Seit Januar werden zudem Unterschriften für eine Volksinitiative gesammelt, die sogenannte Förderklasseninitiative.

Gestern Montag fand im Zürcher Kantonsrat eine Art Vorprobe für diese Initiative statt. Die FDP verlangte von Bildungsdirektorin Silvia Steiner (Mitte) eine Entlastung der Lehrpersonen. Drei Massnahmen forderte die Partei in einer verbindlichen Motion, welche jedoch zu einem unverbindlichen Postulat umgewandelt wurde. Die erste Massnahme zielt

auf die Aufweichung des integrativen Schulsystems:

1. Die Schülerinnen und Schüler, die den Unterricht stark stören oder Hilfe brauchen, sollen in separate und von Heilpädagoginnen geführte Förderklassen geschickt werden. Dadurch werde der Unterricht ruhiger, argumentierte FDP-Kantonsrat Marc Bourgeois. Das Personalproblem soll gelöst werden, indem die für die integrative Förderung eingesetzten Heilpädagogen aus den Regelklassen abgezogen werden.

2. Diejenigen, die noch kein Deutsch können, sollen so lange in den Aufnahmeklassen bleiben, bis sie ein Minimalniveau der Unterrichtssprache beherrschen.

3. Mehr Zeit für den Unterricht: Die Schulleitungen sollen Sitzungen und Projektarbeiten auf ein Minimum reduzieren, damit sich die Lehrpersonen besser auf die Vor- und Nachbereitung der Lektionen konzentrieren können.

## «Ins letzte Jahrhundert»

Widerstand gegen das Vorhaben kam von links. Monika Wicki (SP) befürwortete eine Entlastung der Lehrpersonen, sprach aber vom falschen Weg. Die FDP ziele auf die Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen, kritisierte sie. Wenn diese nur noch untereinander seien, beeinflussten sie sich negativ. «Sie wollen ins letzte Jahrhundert zurück»,

sagte Wicki. Livia Knüsel (Grüne), eine ausgebildete Primarlehrerin, konnte einzelnen Massnahmen wie dem Abbau der Anzahl Sitzungen etwas abgewinnen. Sie kritisierte aber das «Potpourri der Massnahmen» und sprach sich gegen die wichtigste aus: die Abkehr von der integrativen Schule. Sie räumte aber ein, dass einzelne Gemeinden mit diesem System an ihre Grenzen kämen.

Andere Fraktionssprecherinnen und -sprecher zeigten sich «mässig begeistert» (Mitte) oder beanstandeten ebenfalls die Vielzahl an Massnahmen, die «nichts miteinander zu tun» hätten (GLP). Dennoch stimmten sie für den Vorstoss, welcher mit 109 gegen

62 Stimmen an die Regierung überwiesen wurde. Bildungsdirektorin Steiner hatte sich bereit erklärt, das Anliegen zu prüfen, allerdings nur in der milderen Form des Postulats. Nun hat sie zwei Jahre Zeit, um einen Bericht zu schreiben. Voraussichtlich schon vorher wird über eine weitere Motion abgestimmt werden, welche die Rückkehr zu den Kleinklassen fordert. Diese Motion wurde von SVP, GLP und FDP eingereicht und ist damit mehrheitsfähig. Wann sie in den Rat kommt, ist unklar. Diese Debatte wird aber zur Hauptprobe für die Förderklassen-Initiative.

**Pascal Unternährer**